

Ich saß jetzt um zehn vor fünf an der Weltzeituhr und wartete.

Die letzten Tage waren eigentlich ganz ok.

Während ich also da saß und darauf wartete, dass Isa kommt, musste ich daran denken, wie verrückt die letzten Tage waren. Und während dieser Zeit musste ich immer an Isa denken.

Und das, obwohl ich jetzt die Aufmerksamkeit von Tatjana bekam, die ich mir schon so lange gewünscht hatte. Natürlich war das aber nicht das Gleiche wie vor den Sommerferien. Das war erst eine Sache von den vielen Dingen, die sich verändert hatten.

Ich meine, alter Finne, die ganze Klasse verhielt sich so, als wäre ich jetzt der Mafia-Boss.

Dabei war es doch Tschick von dem sie das von Anfang an dachten.

Oh Mann, mit Tschick, das war ja auch noch so eine Sache, die sich verändert hatte. Vielleicht war er keine Sache, aber etwas war komisch. Ich vermisse ihn und zwar wirklich. Ich hatte seit der Gerichtsverhandlung nichts mehr von ihm gehört. Bei ihm hatte ich endlich das Gefühl gehabt, verstanden zu werden, und nur ihm hatte ich es zu verdanken, dass ich jetzt nicht mehr „Psycho“ genannt wurde.

Aber zurück zum Thema. Die ganze Klasse war echt aus dem Häuschen gewesen, als die Polizisten gegangen waren. Dem Arschloch konnte man auch ansehen, wie er langsam zu verstehen begann, dass ich mir nicht nur Quatsch ausgedacht habe. Aber nicht nur, dass ich vom Loser zu irgendjemanden mit Achtung geworden war, in meiner Klasse zumindest, nein, auch ich habe mich verändert, alter Finne, und das nicht grade wenig.

Als ich nämlich dann, nach dem Wochenende, wieder das Klassenzimmer betrat, starrten mich alle an, als wäre ich irgendein Alien, das gerade mit einer fliegenden Untertasse im Klassenzimmer gelandet war. Doch es war mir nicht unangenehm, im Gegenteil.

Ich blieb im Türrahmen stehen und wartete ein paar Sekunden, bis ich eintrat und langsam zu meinem Platz ging.

Als ich mich setzte, schweifte mein Blick durch die Klasse und ich guckte jedem kurz in die Augen. Immer, wenn sich mein Blick mit dem von einem meiner Klassenkameraden kreuzte, guckten sie hastig weg. Dann traf sich aber mein Blick mit dem von Tatjana und ich könnte schwören, dass sie lächelte.

Doch dann betrat Wagenbach das Klassenzimmer und ich musste schlagartig grinsen.

„Was guckst du denn so blöd, Klingenberg, bist du jetzt auch noch stolz, dass du von der Polizei besucht wurdest?“

Und das sagte er mit so einer Verachtung in der Stimme, als ob er dachte, ich sei blöd. Genauso hatte auch mein Vater geklungen, als er mir weismachen wollte, dass Tschick an allem schuld ist.

„Nein“, sagte ich einfach nur.

„Was nein? Wirst du jetzt auch noch frech?“

Er schien fast zu explodieren. Alter Finne, er war schon früher manchmal wütend gewesen, aber jetzt konnte man richtig Angst bekommen.

Ich versuchte also mein Lächeln unter Kontrolle zu bringen und antwortete so ruhig wie möglich:

„Nein, ich finde das nicht lustig.“

Natürlich war das komisch, ja urkomisch, zu sehen, dass der alte Wagenbach sich geirrt hatte und es nun einfach nicht einsehen wollte.

„Na, wenigstens ein bisschen Verstand hast du noch!“, sagte er grimmig.

Und das war so ziemlich das Spannendste, was an diesem Tag noch passierte.

Klar konnte er es sich nicht verkneifen, mich bei allem, was ich sagte, anzuschmauen, aber das war ok für mich. Und obwohl die Stunde ungefähr so ablief, dass das Arschloch eine Frage stellte, dann den Blick über die erhobenen Finger schweifen ließ und dann immer bei mir hängen blieb und sagte: „Na wollen wir doch mal sehen, ob der Herr Klingenberg noch mehr kann, als Autos zu klauen?“, fand ich, dass die Stunde schnell vorbei ging.

Ja, obwohl sein Unterricht eigentlich immer scheiße langweilig ist, ging der dann doch schnell vorbei, denn ich freute mich irre auf die nächste Stunde: Sport.

Da ich verletzt war, musste ich am Rand stehen und konnte so Tatjana beobachten.

Ich bin zwar kein Spanner oder so, aber das war toll. Und dann passierte das Unglaubliche: Tatjana kam zu mir rüber und sprach mich an.

Mich, Maik Klingenberg, ehemaliger Psycho, der nicht auf ihrer Geburtstagsparty eingeladen gewesen war.

„Hey Maik!“, sagte sie. „Wie, geht es deinem Bein?“

Ich konnte es kaum fassen, dass sie sich für mich zu interessieren schien und starrte sie ziemlich hirnlos und stumm an.

„Äh, Maik, alles ok?“

„Ja, alles klar, ähm, ja alles gut.“

„Das ist ja schön ...“, sie guckte verlegen zu Boden.

Dann fiel mir ein, dass ich sie ja noch gar nicht gefragt hatte, wie es ihr geht, doch als ich antworten wollte, wurde sie von ihren Freundinnen zurück aufs Spielfeld gerufen.

Tatjana guckte noch einmal kurz zu mir, so, als ob sie erwartete, dass ich irgendetwas sagte, doch dann ging sie.

Na ja, eigentlich rannte sie, aber es war mehr ein Joggen, bei dem man aufpassen musste, dass einen der Knöchel nicht umknickte. Alte Finne, sie konnte nicht rennen und ich weiß nicht wieso, aber es schockierte mich.

Und dann musste ich an Isa denken, daran, wie sie rennen konnte und schreien, vor allem schreien. Was dann passierte, hätte ich noch vor einem Monat nicht mal dann geglaubt, wenn es mir der amerikanische Präsident höchstpersönlich erzählt hätte.

Ich empfand plötzlich eine Abneigung gegenüber Tatjana, dem Mädchen, in das ich von Anfang an verliebt gewesen war. Jetzt bekam ich endlich ihre Aufmerksamkeit, doch ich mochte sie nun nicht mehr: Das Leben ist schon verrückt, manchmal!

In Gedanken versunken, stellte ich mir dann mein Treffen mit Isa vor, weswegen ich im restlichen Unterricht gar nicht mehr aufgepasste. Deshalb wurde ich auch von allen Lehrern, die das mit dem Autoklaunen, anscheinend auch mitbekommen hatten, ebenfalls angeschnauzt. Zwar nicht ganz so schlimm wie bei Wagenbach, aber der war ja auch unübertroffen.

Als ich dann nach Schulschluss mein Fahrrad aufschloss und losfahren wollte, kam Tatjana auf mich zu. Erst war ich mir unsicher, was ich machen sollte, aber dann blieb ich stehen und sah sie erwartungsvoll an.

„Also, wie geh es jetzt deinem Bein?“

Sie sah mir dabei mit so einem komischen Ausdruck in die Augen, von dem ich nicht wusste, was er heißen soll.

„Ist ganz ok, du hättest es mal nach dem Unfall sehen sollen!“

Sofort verpuffte mein Selbstbewusstsein und ich schlug mir innerlich die Hand vor die Stirn.

Scheiße, das war das Bescheuertste, was ich hätte sagen können.

Alter Finne, war mir das peinlich.

Ok, so schlimm war es eigentlich auch nicht, aber, obwohl ich glaubte, dass ich keine Gefühle mehr für sie hatte, war sie immer noch ein tolles Mädchen.

Tatjana sah mich mit großen Augen an und guckte so, als wäre ich das Hoffnungsloseste, was ihr je über den Weg gelaufen ist.

„Und, äh, hast du heute noch was vor?“, fragte sie dann wieder mit diesem Ausdruck in den Augen. „Äh ja, ich bin verabredet“, nuschelte ich.

„Aha“, sagte Tatjana.

„Mhm“, machte ich.

„Mit wem?“, hakte sie nach.

„Isa, eine Freundin von mir.“

„Ach so“, sagte sie dann nur noch. Ihr Blick wurde hart und sie ging.

Mann, ich würde Mädchen nie verstehen. Ich überlegte noch eine Weile, was ich falsch gemacht hatte und fuhr dann aber nach Hause, wo meine Mutter schon mit dem Essen auf mich warten würde.

Seit mein Vater mit seiner Assistentin abgehauen war, ist mein Leben komischerweise normaler geworden. Na ja, so etwas in der Art wie normal. Halt nicht richtig eben, aber gut.

Ich fühlte mich so bereit wie noch nie, egal was kommen würde.

Ganz so vorbereitet war ich dann aber wohl doch nicht gewesen, denn, alter Finne, zog mir das den Stecker, als ich in unserer Einfahrt einen Lada stehen sah!

Die Tür war nicht einmal zur Hälfte geöffnet, als ich schon wusste, wer aus dem Auto steigen würde: Tschick.

Das erste Mal seit dem Unfall würde ich wieder mit ihm reden können. Ich grinste breit und raste jetzt fröhlich auf unsere Einfahrt zu. Tschick schien sich ebenfalls zu freuen, denn auch er hatte ein großes Lächeln auf dem Gesicht, als er aus dem Lada stieg.

Ein paar Meter vor ihm blieb ich stehen, stieg vom Fahrrad und ging dann erwartungsvoll auf ihn zu.

„Alter, fast wie vor ein paar Wochen, als du das Fahrrad von dem Polizisten geklaut hast!“

Tschick stieß sich vom Lada ab und zog mich in eine Umarmung, die man nicht von so jemandem wie Tschick erwarten würde.

Ich sollte irgendwas sagen, ihn nach dem Heim fragen oder wie es ihm geht.

Ihm sagen, dass ich ihn vermisst hatte. So was eben, doch ich klappte nur sinnlos den Mund auf und zu.

Scheiße, ich war schlecht in solchen Sachen. Tschick schien es ähnlich zu gehen und so standen wir dann eine gefühlte Ewigkeit in der Umarmung uns gegenüber.

Gerade dann, bevor die Situation noch seltsamer werden konnte, entschied ich mich, den Mund doch mal aufzumachen. Ich befreite mich mehr oder weniger aus seiner Umarmung und musterte ihn. Er trug die Jacke, die ich ihm geschenkt hatte.

„Geile Jacke“, sagte ich dann schließlich.

Tschick grinste daraufhin noch breiter, doch bevor er antworten konnte, kam meine Mutter aus der Haustür.

„Ah Maik, ich hab dich in die Einfahrt abbiegen sehen ...“

Sie schwankte kurz, was ein bisschen Wein aus ihrem Glas überschwappen ließ.

„Weißt du, ich fahre heute wieder auf die Beautyfarm und ...“

Ihr Blick schwenkte zu Tschick.

„Oh, Tschick, was machst du denn hier? Solltest du nicht im Heim sein? Aber gutes Timing ...“ Sie nahm einen tiefen Schluck aus dem Glas. „Dann kannst du ja, Maik Gesellschaft leisten.“

„Sehr gerne, gnädige Frau!“

„Na, dann kann ich ja meinen Maik für die nächsten Wochen mit gutem Gewissen Zuhause lassen.“

In diesem Moment bog ein Taxi um die Ecke und der Fahrer hievte schließlich ihre Taschen, die ich bis jetzt noch gar nicht bemerkt hatte, in den Kofferraum.

„Tschüss Jungs, Essen steht auf dem Tisch!“

Sie winkte uns hektisch kichernd zu und Tschick und ich sahen uns ein bisschen überrascht an.

Ok, eigentlich waren wir nicht nur ein bisschen überrascht, sondern komplett verwirrt.

Alter Finne, meine Mutter war echt anders als andere Mütter, denke ich zumindest.

„Hat mich deine Mutter gerade dazu eingeladen, bei euch zu bleiben, bis sie wiederkommt?“, fragte Tschick dann nach einer Weile.

„Ich denke schon.“

Nach der Verwirrung kam die Freude, da ich jetzt für die nächsten Wochen den besten Mitbewohner der Welt haben würde.

„Wo hast du denn eigentlich den Lada her?“, fragte ich dann lachend doch noch, als wir uns auf den Weg nach drinnen machten.

Über die Woche hinweg planten wir, was wir tun würden, falls die Polizei nach Tschick suchen würde und dabei auf die Idee kam, bei mir vorbei zu schauen.

Und tatsächlich, am Freitag, so gegen Mittag, entdeckte ich Polizisten, als ich von der Schule nach Hause fuhr. Zuerst dachte ich mir nichts dabei, doch als sie mir folgten, tat ich so, als wäre meine Kette abgegangen. Zugegeben, das war nicht eine meiner besten Ideen, aber ich hatte einfach keine andere. Ich stieg also von meinem Fahrrad, kniete mich hin und tat so, als würde ich an der Kette rumfummeln.

Tatsächlich schrieb ich aber Tschick unauffällig eine Nachricht, dass er und der Lada verschwinden müssten. Ich konnte gerade noch rechtzeitig mein Handy wieder wegpacken, als auch schon die beiden Polizisten hinter mir standen.

Sie stellten mir Fragen, wo ich wohnte und ob ich wisse, wo Tschick sei. Doch da ich ihnen keine Antworten lieferte, beschlossen sie, es selber zu überprüfen und zu mir zu fahren. Sie meinten, sie würden mich wegen meines kaputten Fahrrades dann mitnehmen, damit es schneller geht. Ich aber befürchtete, dass es Tschick nun nicht mehr rechtzeitig schaffen würde, abzuhaufen und stieg deshalb extrem langsam ins Auto.

Meine Befürchtungen waren allerdings kompletter Quatsch, denn schon als wir in die Einfahrt abbogen, konnte man sehen, dass der Lada fehlte.

Auch drinnen fehlte Tschicks Zeug und im Kühlschrank war weniger Essen als noch heute Morgen. Später fand ich auch einen Zettel in meinem Zimmer auf dem stand, dass Tschick erst mal wieder für eine Weile untertauchen würde, er aber versuchen würde, zum Treffen am Sonntag zu kommen. Auch er vermisste Isa, selbst wenn er es nicht unbedingt zugeben wollte.

Der Rest der Woche verlief eigentlich ereignislos, nur dass ich mir überlegte, was ich zu Isa sagen sollte oder was ich tun wollte. Sogar nach mehreren Stunden hatte ich immer noch keine Ahnung und gab es einfach auf. Mit Mädchen kannte ich mich noch nie gut aus und das wird sich auch so schnell nicht ändern, denn ich war ja nur Maik und das war ok.

Und dann saß ich da, Sonntag, zehn vor fünf und wartete auf Isa, darauf, dass irgendwas passierte. Um vier Uhr dachte ich, sie hätte mich verarscht und kommt nicht mehr. Alter Finne, kam ich mir da dumm vor, doch als ich gerade gehen wollte, packte mich jemand von hinten an der Schulter.

„Hey Maik!“, rief Isa und drehte mich schwungvoll herum und grinste mir breit ins Gesicht.

„Sorry, dass du so lange warten musstest. Ich hab den Bus verpasst.“

„Äh ja, kein Problem, ich wusste ja, dass du mich nicht sitzen lassen würdest.“

Ich lachte verlegen und hoffte, sie würde mir nicht anhören, wie erleichtert ich war.

„Du bist ein schlechter Lügner, Schwachkopf!“

Sie knuffte mir auf den linken Oberarm.

Verlegen sahen wir uns an und irgendwie fesselte mich ihr Blick.

Ich wusste nicht wieso, aber ich konnte nicht wegsehen. Isa schien es ähnlich zu gehen, denn sie sah mir ebenso fasziniert in die Augen.

Die Zeit schien still zu stehen und unsere Gesichter näherten sich, als ich auf einmal eine Autotür zuschlagen hörte.

„Hey Leute, ich hab´s auch geschafft ... oh“, rief Tschick uns aus einigen Metern zu.

„Schlechtes Timing“, nusichelte ich nur noch, als Isa die letzten Zentimeter überbrückte und ihre Lippen auf meine drückte.

Es war der schönste Moment in meinem Leben!